

Mit deutlichem Aufsatz

Text **Sebastian Redecke**

Eingeladener Realisierungswettbewerb mit 5 Teilnehmern nach einem internationalen Auswahlverfahren

Preisträger Barozzi Veiga, Barcelona, mit Tab Architects, Gent, und Barbara Van der Wee Architects, Brüssel

Weitere Teilnehmer Atelier d'Architecture Alain Richard, Herstal/Lüttich; Archipelago (ar-te/baev Bureau Architecture Engineering Verhaegen), Brüssel, mit Francisco Mangado y Asociados, Pamplona; Pierre Hebbelinck, Lüttich, mit Arcadis, Brüssel

Das Büro Architekten Jan de Vylder, Inge Vinck und Jo Tailieu, Gent, sagte die Teilnahme ab.

Jury

Kristiaan Borret (Vorsitz), Guénaëlle Navez, Claire Leblanc, Véronique Patteeuw, Philippe Blondin, Sybille Valcke, Bénédicte Annegarn, Michaël Goetyncx

Auslober

Beliris, staatlicher Projektentwickler für die Region Brüssel; Jüdisches Museum Brüssel

Das Jüdische Museum Brüssel wurde 1990 gegründet. Seit 2002 befindet es sich etwas versteckt in der Seitenstraße Rue des Minimes im Stadtzentrum, nahe der Place du Grand Sablon mit ihrem Antiquitätenmarkt und dem bekannten Pâtisseries Wittamer. Die 1960 abgerissene Maison du Peuple von Victor Horta war nur wenige Schritte entfernt. Zur Dauerausstellung des Museums gehören neben einer bedeutenden Plakat- und Fotosammlung die alte Schule Beth Israel und ein vergoldetes Relief des Bildhauers Ossip Zadkine von 1932, das sich bis zu dessen Schließung 1992 über der Leinwand des Brüsseler Kinos Metropole befunden hatte. Am 24. Mai 2014 stürmte ein Attentäter das Museum und erschoss vier Menschen. Die Stadt war erschüttert. Das Museum blieb längere Zeit geschlossen.

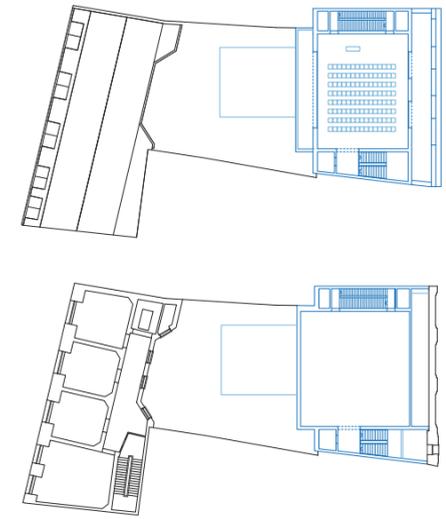
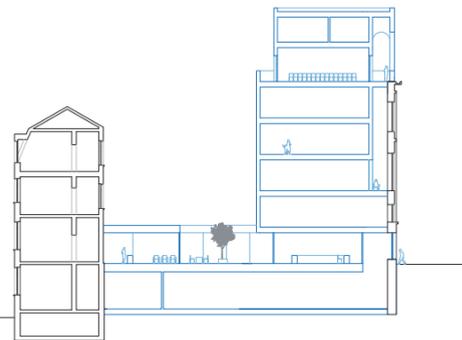
Um das unzureichend ausgestattete, beeinträchtigte Museum zu erneuern, soll das Gebäude, die ehemalige „Deutsche Mädchenschule in Belgien“ von 1901, schon seit zehn Jahren ausgebaut und erweitert werden. Es wurde entschieden, dass nur die hoch aufragende Fassade zur Straße in ihren wichtigsten Teilen zu bewahren sei. 2011 wurde ein Wettbewerb ausgelobt, den das Brüsseler Pla-

nungsteam Matador gewann (Bauwelt 1–2.2012). Die Architekten schlugen u.a. vor, nach einer teilweisen Entkernung des Hauptgebäudes sechs vertikale, bis zum Dach reichende schlanke Einbauten als „Idioblogs“ einzufügen. Diese schachtartigen Verbindungen sollten flexibel als Ausstellungsbauteile zu nutzen sein und für eine spannungsvolle Lichtführung sorgen. Das mutige Konzept wurde nicht weiterverfolgt, da sich die Gemeinde für eine umfangreichere Neuplanung des Museums aussprach.

Mit einem neu aufgestellten Raumprogramm und der Möglichkeit einer deutlichen Aufstockung wurde nun acht Jahre später ein zweiter internationaler Wettbewerb durchgeführt. 28 Büros beteiligten sich am Vorentscheid, fünf Büros wurden ausgewählt. Preisträger sind Barozzi Veiga mit Tab Architects und Barbara Van der Wee Architects, letztere ist zuständig für die Fragen der Restaurierung.

Die Preisträger haben für den Straßenraum den weitaus markantesten Entwurf abgeliefert. Zwar sehen alle Teilnehmer eine Aufstockung vor, um die zusätzlich geforderten Flächen unterbringen zu können, doch das Team aus Bar-

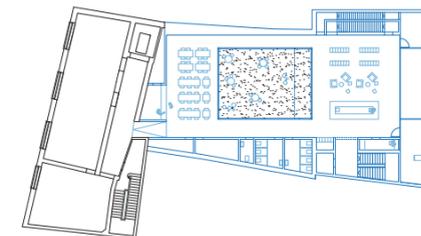
Der zweite Anlauf für den Umbau und die Erweiterung des Jüdischen Museums in Brüssel mit einem Entwurf der Preisträger Barozzi Veiga



Preisträger Barozzi Veiga öffnen die Fassade durch Schaufenster zur Straße. Blick in die Halle mit Bookshop, Café und Innenhof Erdgeschoss, 3. und 5. Obergeschoss und Schnitt im Maßstab 1:750

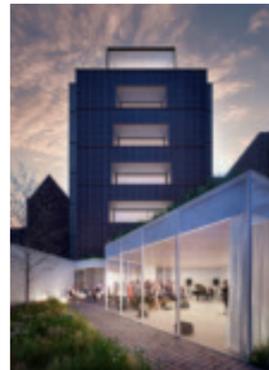
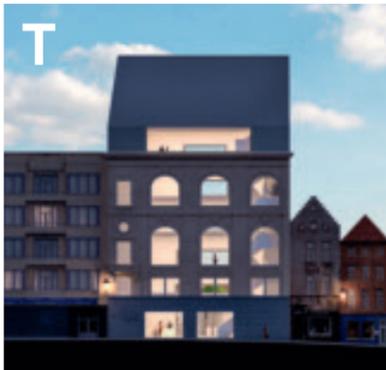


Die mächtige Erhöhung mit Loggia goutierte die Jury nicht einstimmig. Ausblick auf die Kuppel des Justizpalastes, Zwischenzone zur alten Fassade, links: das Museum gesehen von der Place du Grand Sablon

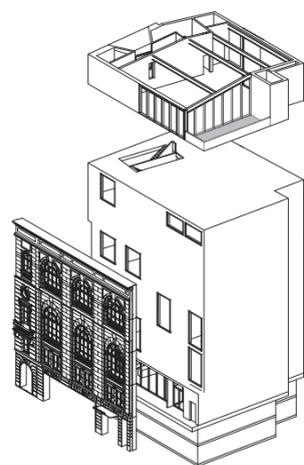




Teilnehmer AM Archipelago konzipierten einen klaren Aufbau mit gebäudehohem „Patio Urbain“ und Treppenturm hinter der alten Fassade. Die Ausstellungsebenen sind stützenfrei und zum Patio offen. Das abstrahierte Satteldach soll visuell die Erhöhung abmildern.



Teilnehmer Pierre Hebbelinck entwarf einen sehr aus den Gegebenheiten und der Geschichte entwickelten Bau mit guten Wegebeziehungen. Der Aufwand, die alte Fassade als „Paravent“ lösgelöst einen Meter vor den Neubau zu stellen, erklärt sich für die Jury nicht. Abbildungen: Architekten

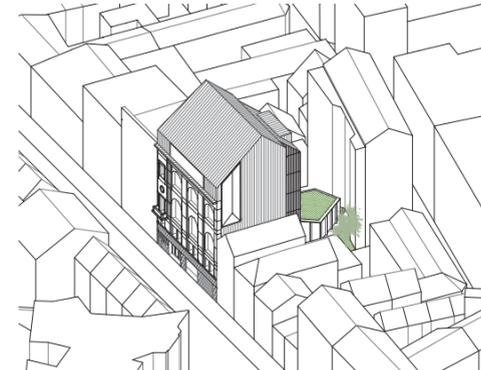


Teilnehmer Alain Richard erfuhr Kritik besonders hinsichtlich der Lage von Treppe und Aufzügen hinter der Frontfassade, der Erhöhung mit einer Metall-Netzstruktur und der Anordnung des Auditoriums am Eingang.

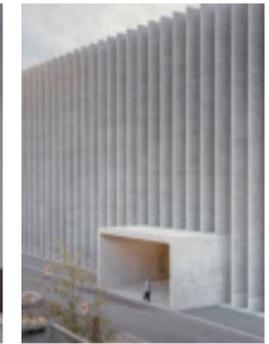
celona, Gent und Brüssel wählte eine mächtige, an die dreißiger Jahre in Italien erinnernde Architektursprache. Die Entwerfer sehen in den Rundbögen ihres aufgesetzten Dachgeschosses eine Fortführung der Bestandsfassade. Hinter den Bögen verbergen sich eine Stadtloggia und der Veranstaltungssaal. Der mächtige Aufsatz, Belvedere genannt, passt nicht in das Straßenbild der kleinteiligen Fassadenabfolge, setzt so jedoch vom Platz aus das vom Auslober gewünschte deutliche Zeichen für das Museum.

Die Aufgabe bestand nicht nur darin, in den vier neu errichteten Obergeschossen und dem Aufsatz leicht erreichbare Ausstellungsflächen zu schaffen, sondern umfasste auch im Erdgeschoss eine großzügige, von der Straße gut einsehbare Eingangssituation, die bisher fehlte. Barozzi Veiga beließen den Eingang am alten Platz, aber öffneten die Fassade seitlich mit drei „Vitrinen“ und zeigen eine Halle mit Bookshop und Café. Der Raum für temporäre Ausstellungen im Untergeschoss ist durch eine breite Öffnung im Boden zu sehen. Die Bestandsfassade zur Straße bleibt innen baulich abgesetzt.

Zum Grundstück gehört auch ein rückwärtiger Bau, der über einen Hof erschlossen wird. Dieses Gebäude sollte mit einem neuen Verbindungsbau erreicht werden. Ob es nun diesmal gelingt das Projekt der Preisträger umzusetzen?



Grand Prix Barozzi Veigas „Musée cantonal des Beaux-Arts“ in Lausanne – die Eleganz
Fotos: Simon Menges



Grand Prix Escobedo Soliz' „House Nakasone“ in Mexiko-Stadt – die Bescheidenheit
Fotos: Ariadna Polo; alle Fotos © Fritz-Höger-Preis

Backsteinbravour

Der Grand Prix des diesjährigen Fritz-Höger-Preis' geht an zwei Projekte. Die Jury stellte einen geschliffenen Stein in der Schweiz neben einen rohen in Mexiko.



Großartiges und Überraschendes habe man mit dem Fritz-Höger-Preise 2020 auszeichnen wollen, begründet die Jury ihre im vergangenen September getroffene Entscheidung. Damit beschreiben die Preisrichter wohl das Ziel vieler Wettbewerbe, Awards und anderweitiger Auswahlverfahren. Die Gewinner, die nun am 18. Januar verkündet wurden, zeigen darüberhinaus, dass sich das Gremium unter Vorsitz von Christoph Ingenhoven darauf einließ, Großartiges und Überraschendes in einem breiten Spektrum zu verorten: Seinen Grand Prix verlieh es im Namen der Initiative Bauen mit Backstein an das „Musée cantonale des Beaux-Arts“ in Lausanne von Barozzi Veiga und das Einfamilienhaus „Nakasone“ in Mexiko Stadt von Escobedo Soliz.

Beide Projekte verwenden, darauf liegt das Augenmerk des zum fünften Mal ausgelobten Preises, das Baumaterial Backstein in herausragender Art und Weise. Dem öffentlichen Bau in der Schweiz, der sich aus Anleihen an traditionelle Mittel der europäischen Architektur speist, steht der private Rückzugsort in Mexiko gegenüber, realisiert in für Mittelamerikas Profanbauten typischer Manier. Das eine machte aus viel wenig, das andere aus wenig viel. Ausgezeichnet wurde somit die Fähigkeit, Reduktion auf Wesentliches ohne Verlust von Identität zu realisieren. Der Zusammenklang der beiden Projekte verleiht der Auszeichnung Stärke. Der Preis ist nicht hal-

bierte, sondern doppelte Ehre, weil er so von Respekt für die Vielfalt des Bauens zeugt. Die Entscheidung zeigt, dass das Großartige und Überraschende nicht im Rahmen einer Bauaufgabe sondern im Umgang mit ihm besteht.

Neben dem Grand Prix erhielten sieben Projekte Gold-Label. Darunter befinden sich drei Projekte in Deutschland. Das Wohnhochhaus Singerstraße 33 in Berlin von den Hamburger Giorgio Gullotta Architekten ergänzt laut Jury eine Großsiedlung sinnvoll. Für die Fassade des Zehngeschossers verwenden die Planer einen warm-grauen Klinker, der in Einklang mit champagnerfarbenen Fensterprofilen steht. In Münster sanierte der lokale Architekt Reinhard Martin das Wohnhaus am Schiffahrter Damm. Er ergänzte die neunzig Jahre alte Fassade aus dunkelrotem Backstein um Anbauten aus sattrotem Mauerwerk in abweichendem Verband. In Oberhausen verwendeten Kuehn Malvezzi Architects aus Berlin einen ins violette tendierenden Stein. Ihr Verwaltungsgebäude mit integriertem Gewächshaus (Bauwelt 22.2019) setzt auf Klinker als Mantel für einen Hybridbau, was dem Material Zeitlosigkeit attestiert. Außerdem ging ein Nachwuchspreis an die Berlinerinnen Franziska Käuferle und Sina Pauline Riedinger. Ihr Entwurf einer Keramikfabrik in Velten zeige den Abwechslungsreichtum der Werkstoffe aus gebrannter Erde. **jl**

Preis
Grand Prix (je 1500 Euro) Barozzi Veiga, Barcelona, Spanien: Musée cantonal des Beaux-Arts, Lausanne, Schweiz (2016–2019); Escobedo Soliz, Mexiko-Stadt, Mexiko: Nakasone House, Mexiko-Stadt, Mexiko (2018–2020)
Winner Gold (je 1000 Euro) Witherford Watson Mann Architects, London, Großbritannien: Brickfields' Business Centre, Hoxton, Großbritannien (2014–2019); Peter Besley Pty Ltd, Seven Hills, Australien: Couldrey House, Seven Hills, Australien (2019–2020); HARQUITECTES, Sabadell, Spanien: Civic Center 1015, Barcelona, Spanien (2014–2016); Giorgio Gullotta Architekten, Hamburg: Wohnhochhaus Singerstraße 33, Berlin (2014–2016); Reinhard Martin Architekt BDA, Münster: Wohnhaus Schiffahrter Damm, Münster (2018–2020); KUEHN MALVEZZI Architects, Berlin: Gebäudeintegriertes Dachgewächshaus und Verwaltungsgebäude am Altmarkt in Oberhausen (2017–2019); Franziska Käuferle und Sina Pauline Riedinger, Berlin: Entwurf für eine Fabrik für Keramik in der Oberhavel, Velten
Jury
Anja Fröhlich, Christoph Ingenhoven (Vorsitz), Florian Zierer, Susanne Wartzack, Ulrich Brinkmann
Auslober
Initiative Bauen mit Backstein unterstützt vom BDA